

B u c h r e z e n s i o n

Alan M. Dershowitz, America on Trial – Inside the legal battles that transformed our nation, Warner Books, New York 2004, 586 S., \$ 30,-

Im Jahre 2004 veröffentlichte der renommierte Strafrechtsprofessor und Strafverteidiger *Alan M. Dershowitz* einen hoch interessanten Streifzug durch über drei Jahrhunderte amerikanischer Rechtsgeschichte, der auch sechs Jahre nach seinem Erscheinen in den Vereinigten Staaten noch nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat. Dabei spannt er einen Bogen von der Gründerzeit der Vereinigten Staaten bis zur Tagesaktualität des Jahres 2004 und unterlässt es nicht, in der Vergangenheit stets nach Aspekten zu suchen, die für die heutige Zeit von Bedeutung sind. In 14 Kapiteln vom „kolonialen Amerika“ bis zum „neuen Jahrtausend und der Zukunft“ werden – jeweils nach einer kurzen historischen Einordnung – pro Kapitel die (aus der subjektiven Sicht des Verf.) wichtigsten Prozesse der Epochen auf wenigen Seiten zusammengefasst und bewertet. Es liegt in der Natur der Sache, dass die den einzelnen Sachverhalten zugrunde liegenden rechtlichen Themen jeweils nur angerissen werden und eine vertiefte Auseinandersetzung mit den einzelnen Fällen hier nicht stattfinden kann. Das 568 Seiten starke Werk ist gewissermaßen ein Appetizer mit der mal konkludenten, mal ausdrücklichen Aufforderung, sich mehr mit den einzelnen Fällen zu beschäftigen, von denen die meisten einzelne Bücher, manche aber sogar kleine Bibliotheken füllen dürften. Entstanden ist eine bunte Mischung aus Strafverfahren, politischen Prozessen, Zivilstreitigkeiten und Grundsatzentscheidungen des Verfassungsrechts.

Das Buch beginnt bei den berühmten Hexenprozessen in Salem 1692 und endet mit einem Ausblick auf zukünftige Prozesse gegen (islamistische) Terrorverdächtige. Und gerade in diesen beiden Kapiteln zeigt *Alan M. Dershowitz*, dass Amerika zwar in vielerlei Hinsicht eine lange und positive Entwicklung zum Rechtsstaat durchlaufen hat, aber stets die Gefahr besteht, dass das Rad der Geschichte wieder zurückgedreht werden könnte. Er äußert ausdrücklich seine Befürchtung, dass einige – von ihm namentlich benannte – Richter des aktuellen „Supreme Court“ hinsichtlich von Exzessen der Regierenden nicht anders handeln würde als deren Kollegen von vor über dreihundert Jahren, weil sie an unbegrenzte staatliche Macht und eingeschränkte Individualrechte glaubten (S. 40). Hier zeigt sich früh der Charakterzug des Professors, niemals ein Blatt vor den Mund zu nehmen und scharf und persönlich diejenigen seiner Zeitgenossen zu attackieren, deren Handlungen er für gefährlich hält. So wiederholt er auch seine Überzeugung, dass die Entscheidung des Obersten Gerichtshof in Sachen „Bush v. Gore“ eine „vollkommen korrupte und parteiische Entscheidung“ gewesen sei – eine der „schlimmsten rechtlichen Ereignisse in der US-Geschichte“ (S. 539) Es ist bei soviel starkem Tobak kein Wunder, dass *Alan M. Dershowitz* in Amerika ein höchst umstrittener Mann ist, den viele als anmaßend und besserwisserisch ansehen. (Dazu passt, dass er auch nicht davor zurückscheut, in dem Kapitel über einen der größten amerikani-

schen Sportskandale [The Shoeless Joe Jackson Case] Empfehlungen zu geben, wer in die „Baseball Hall of Fame“ aufgenommen und wer ausgeschlossen werden sollte. Aber als Fan dieses Sports von Kindesbeinen an hat er dazu wohl das gleiche Recht wie die Millionen Fußballfans hierzulande, die sich tagtäglich als Bundestrainer betätigen.)

Alan M. Dershowitz ist wahrlich kein im Hintergrund bleibender Chronist der Jahrhunderte, sondern ein Experte, der sich auch selbst gerne in den Vordergrund stellt, etwa wenn er frühere Schriften zitiert oder vermehrt eigene Fälle auswählt.¹ Es bleibt aber bei einem so fleißigen Autor nicht aus, dass er über einige der spektakulärsten Fälle der letzten dreißig Jahre bereits Bücher veröffentlicht hat: Es kann jedenfalls nicht ernsthaft bestritten werden, dass der Strafprozess gegen den Football-Star O. J. Simpson ebenso in diesen Band gehört² wie das Amtsenthebungsverfahren gegen Präsident Clinton³ oder die „Wahlentscheidung“ des Obersten Gerichtshof der USA in Sachen Bush vs. Gore⁴. Nur in einem Fall hat man das Gefühl, dass die Wahl des Themas persönliche Gründe einschließt, und zwar in dem Strafverfahren gegen Mike Tyson, in dem *Dershowitz* nach der Verurteilung des ehemaligen Box-Weltmeisters – ohne Erfolg – in der Rechtsmittelinstanz tätig war. Obwohl die Geschehnisse beim Erscheinen des Buches schon über zehn Jahre zurücklagen, zeigt sich in diesem Kapitel noch immer die Empörung des Juristen über die gerichtlichen Entscheidungen (S. 506), so dass er zu dem sehr persönlichen Schluss kommt, ihm sei „niemals ein so durch und durch korruptes Rechtssystem begegnet wie 1992 in Indiana und ein unfairerer Strafprozess als der gegen Mike Tyson.“ Es ist zu erwarten, dass jeder Strafverteidiger dieses Gefühl kennt, wenn ein Prozess, der nach den eigenen Maßstäben sicher gewonnen werden müsste, doch verloren geht. Insofern ist der professionelle Schmerz des Professors für jeden seiner Berufskollegen nachvollziehbar, auch wenn die wenigen Seiten für den Leser keinen ausgewogenen Blick auf den speziellen Fall zulassen. Allerdings führt auch berechtigte Empörung nicht dazu, dass ein solcher Prozess in eine Auswahl der wichtigsten Gerichtsverfahren in der US-Geschichte aufgenommen werden muss. Hier sind offensichtlich bei der Auswahl der Fälle die Emotionen mit *Alan M. Dershowitz* durchgegangen.

Das Buch beinhaltet aber auch so mehr interessante Fälle und noch immer drängende Probleme als hier darstellbar. Nicht selten kann der deutsche Leser Parallelen zu heimischen Prozessen der Vergangenheit ziehen. So ist der Umgang mit der eigenen Geschichte auch der USA äußerst schwer gefallen, wie z.B. die Aufarbeitung des My-Lai-Massakers eindrucksvoll verdeutlicht, wenn die lebenslängliche Verurteilung des angeklagten Offiziers zunächst auf zehn

¹ Dies zeigt auch, dass er ein Foto von sich und seinen Mitverteidigern mit O. J. Simpson im Mittelteil platziert.

² Vgl. *Alan M. Dershowitz*, Reasonable Doubt: The Criminal Justice System and the O. J. Simpson Case, 1997.

³ Vgl. *Alan M. Dershowitz*, Sexual McCarthyism – Clinton, Starr, and the Emerging Constitutional Crisis, 1998.

⁴ Vgl. *Alan M. Dershowitz*, Supreme Injustice – How the High Court Hijacked Election 2000, 2002.

Jahre reduziert wurde, um den Verurteilten dann nach nur drei Jahren Vollzug auf Bewährung zu entlassen (The Court-Martial of Lieutenant William L. Calley Jr.). Das Verhalten der sog. „Chicago Seven“ gegenüber dem Gericht erinnert stark an das Klima in den deutschen Verhandlungssälen der 1960er und 70er Jahre, wo dem Gericht von Seiten der Angeklagten keinerlei Respekt mehr entgegengebracht wurde (The Trial of the Chicago Seven); die verbissene öffentliche Diskussion in Deutschland um die Strafbarkeit eines Schwangerschaftsabbruches und § 218 StGB findet sich in den Vereinigten Staaten in einer noch heute umstrittenen Entscheidung des Supreme Court aus dem Jahre 1973 (Roe v. Wade); und die Ereignisse im Kindesmissbrauchsfall in Worms Anfang der 90er Jahre hatten in den Vereinigten Staaten zehn Jahre zuvor einen vergleichbaren Vorläufer (The McMartin Case). „America on Trial“ zeigt eine Rechtsgeschichte voller Niederlagen für den Rechtsstaat, herbeigeführt durch unfähige oder parteiische Richter, durch voreingenommene oder bestochene Geschworene oder durch einen Lynchmob. Rassismus (The Dred Scott Case; The Scottsboro Trials), Antisemitismus (The Trial of Leo Frank) und Korruption (The Haywood, McNamara, and Darrow Trials; The Remington Case) pflastern den Weg der Justizgeschichte der Vereinigten Staaten. Dennoch bescheinigte Dershowitz dem Rechtsstaat, durch die Niederlagen gelernt und sich in der Folge in die richtige Richtung entwickelt zu haben, auch wenn es noch immer viel Arbeit gibt.

Ein wichtiger Aspekt des Buches beleuchtet Strafverfahren, die politische Dimensionen haben. Damit ist am wenigsten der Umstand gemeint, dass Attentate auf US-Präsidenten eine herausragende Rolle in der US-Geschichte spielen und aus Sicht von Dershowitz zumindest fünf dieser Taten gerichtliche Nachspiele hatten, die es in die Liste der größten US-Prozesse schafften – angefangen bei Andrew Jackson 1835 (The Richard Lawrence Case) über Abraham Lincoln 1865 (The Trial of the Lincoln Assassins) und James A. Garfield 1881 (The Trial of the Assassin Guiteau) bis zu John F. Kennedy 1963 (The Trial of Jack Ruby) und Ronald Reagan 1981 (The Attempted Assassination of President Reagan by John Hinckley Jr.). Wichtiger sind die Entscheidungen der Justiz in politischen Krisenzeiten, die sich auch durch die amerikanische Geschichte ziehen, vom Bürgerkrieg über die Weltkriege bis zum „Krieg gegen den Terrorismus“. Dershowitz verdeutlicht, dass in diesen Zeiten der Rechtsstaat besonders gefährdet ist und Richter dazu tendieren, rechtsstaatliche Prinzipien hintanzustellen, um politisch gewünschte Ergebnisse zu erzielen. Dershowitz zieht in diesem Bereich immer wieder Parallelen zwischen vergangenen und aktuellen Problemfeldern und zeigt auf, dass sich die juristischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in gewisser Hinsicht nicht geändert haben, wenn z.B. ein Gefangenenerlager im amerikanischen Bürgerkrieg (The Trial of Captain Henry Wirz) und das Militärgefängnis Guantanamo (The Case of the Terrorist Detainees – in Guantanamo, on the U.S. Mainland, and in Unknown Places Around the World) offensichtlich Parallelen aufweisen. Gerade aus diesem Grund beendet der Autor das Buch nicht mit einer optimistischen Note auf-

grund der von ihm so begriffenen „Magna Carta für Homosexuelle“ aus dem Jahre 2003 (The Texas Sodomy Trial and Appeal), sondern in Anbetracht der zukünftigen Terrorprozesse eher pessimistisch.

Alan M. Dershowitz kann seine Herkunft von der Universität nicht verleugnen und so spricht er auch in diesem Buch immer wieder Fragen der anwaltlichen Ethik an. Wie handelt ein Zeugenbeistand in einem Mordverfahren, der erkennt, dass sein Mandant der wahre Täter ist (The Trial of Leo Frank)? Ist es ethisch hinnehmbar, Geschworene zu bestechen, um die zeitgleiche Bestechung der Geschworene durch die Gegenseite zu kompensieren (The Great Labor Union Trials)? Im letzteren Fall legt die Beweislage nahe, dass sich der wohl berühmteste Strafverteidiger Amerikas des 20. Jahrhunderts Clarence Darrow einem solchen Vorgehen schuldig gemacht hat. Aufgrund dessen vertritt Dershowitz die Ansicht, dass Darrow nicht mehr als Vorbild für angehende Juristen erhalten kann, weil eine Geschworenenbestechung für einen Rechtsanwalt unter jedem Aspekt inakzeptabel sei (S. 217). Hier zeigt sich, dass Alan M. Dershowitz auch bei diesem Buch wieder versucht, seine Leser mit Problemen zu konfrontieren, die er auch Semester für Semester bei seiner Lehrtätigkeit an der Harvard University mit seinen Studenten behandelt. Er ist und bleibt in seinen populärwissenschaftlichen Büchern der Professor, der seine Leser zum Nachdenken anregen will.

Viele der angesprochenen Fälle sind aus anderen Medien bereits bekannt. Damit sind nicht nur die aktuellen Fälle gemeint, die man selbst im Fernsehen oder in der Zeitung verfolgen konnte. Verschiedenste Künstler fühlten sich von den geschichtlichen Ereignissen inspiriert und so entstanden berühmte Lieder („Lizzie Borden“ – The Trial of Lizzie Borden), Theaterstücke („Hexenjagd“ von Arthur Miller – The Salem Witchcraft Trials) oder Bücher („Gideon’s Trumpet“ von Anthony Lewis – The Case of Clarence Earl Gideon). Amerika beheimatet zudem die Hauptstadt des Kinos und Hollywood ist immer auf der Suche nach guten Stoffen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass etliche der geschilderten Sachverhalte aus Filmklassikern bekannt sind. Clarence Darrow besitzt in Deutschland das äußere Erscheinungsbild von Spencer Tracy („Wer den Wind sät“ – The Scopes Trial) oder Orson Welles („Der Zwang zum Bösen“ – The Trial of Leopold and Loeb). Die Kriegsverbrecherprozesse von Nürnberg sind durch das oft wiederholte Drama „Das Urteil von Nürnberg“ gegenwärtig, in dem es allerdings ausschließlich um die Schuld der im Nationalsozialismus tätigen Juristen ging (The Nuremberg Trial). Diese nicht abschließende Reihe wird in Kürze durch den Film „The Conspirator“ von Robert Redford fortgeführt, in dem es um die juristische Aufarbeitung des Lincoln-Attentats gehen wird. Dershowitz sieht seine Aufgabe gerade bei diesen Fällen auch darin, manche (Vor-)Urteile zurechtzurücken, die durch die künstlerische Verarbeitung entstanden sind und mit dem eigentlichen Geschehen nur teilweise übereinstimmen. Er legt stets Wert darauf, zwischen dem Urteil des Gerichts und dem Urteil der Geschichte zu unterscheiden, welche nicht zwangsläufig miteinander übereinstimmen müssen. Aus der Perspektive

Dershowitz` gab es dabei ebenso offensichtliche Fehlerurteile zulasten wie zugunsten von Angeklagten. Und selbstverständlich bleiben manche Fälle selbst nach Jahrzehnten oder Jahrhunderten noch immer ähnlich mysteriös wie zu der Zeit ihres Geschehens (The Boorn-Colvin Murder Mystery; The Lindbergh Kidnapping Trial).

Der Grund dafür, warum sich ein Autor zu Beginn des 21. Jahrhunderts überhaupt noch ein genaues Bild von den Gerichtsprozessen der amerikanischen Geschichte machen kann – und sich damit in vielen Fällen auch anmaßen kann, zu loben und zu kritisieren –, ist der Umstand, dass diese Prozesse genau protokolliert worden sind. Für den deutschen Leser ist vor allem die Tatsache beeindruckend, dass selbst bei Jahrhunderte alten Prozessen nicht nur die Zeugenaussagen wörtlich nachzulesen sind, sondern auch die Argumentationen in den „Opening Statements“ oder Plädoyers der Verfahrensbeteiligten. Es kann somit noch heute nachvollzogen werden, unter welchen Voraussetzungen das zumeist von einem Geschworenengericht gesprochene Urteil zustande gekommen ist. Es mutet vor diesem Hintergrund schon grotesk an, dass in Deutschland selbst heute im Zeitalter der weit fortgeschrittenen Technik nicht möglich sein soll, was in den Vereinigten Staaten schon eine uralte Tradition hat. Im Sinne der Transparenz und zur besseren Überprüfung des Urteils nicht nur für die Rechtsmittelgerichte, sondern auch für zukünftige Generationen macht ein ausführliches Hauptverhandlungsprotokoll den größten Sinn. Insofern wäre es endlich an der Zeit, nach dem Vorbild des amerikanischen Rechtssystems eine strafrechtliche Hauptverhandlung detailliert zu protokollieren. Nur aufgrund dieser Vorgehensweise war es etwa möglich, das Plädoyer gegen die Todesstrafe von *Clarence Darrow* in dem Strafverfahren gegen die Kindermörder *Leopold und Loeb* heute noch nachlesen zu können – was nach Meinung von *Dershowitz* „jeder angehende Jurist – jeder anständige Mensch“ (S. 256) getan haben sollte. Auch andere Plädoyers von Staatsanwälten und Verteidigern, die teilweise noch viel länger zurückliegen, werden wörtlich zitiert. „America on Trial“ macht deutlich, dass durch diese genaue Dokumentation ein späteres Umschreiben der Geschichte durch interessierte Kreise mittels eines genauen Überprüfens der Fakten frühzeitig verhindert werden kann. In Deutschland ist dies bis heute unmöglich. Vielleicht führt der Vergleich mit der amerikanischen Rechtsgeschichte auch dazu, dass uns einmal mehr bewusst wird, dass eine genau dokumentierte Hauptverhandlung einen Rechtsstaat stärkt und nicht schwächt. In Deutschland ist hinsichtlich wichtiger Prozesse aus der Vergangenheit ein vergleichbares fundiertes Buch allein schon wegen der fehlenden offiziellen Dokumentierung leider nicht denkbar. Zwar gibt es ein äußerst lesenswertes Buch des legendären „Spiegel“-Gerichtsreporters *Gerhard Mauz* über die wichtigsten Prozesse der Bundesrepublik Deutschland, aber diese Zusammenstellung seiner Reportagen über die interessantesten Verfahren der letzten fünf Jahrzehnte umfasst insofern nur die Berichte eines Zeitzeugen.⁵

Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht Jochen Thielmann, Wuppertal

⁵ *Gerhard Mauz*, Die großen Prozesse der Bundesrepublik Deutschland, 2005.